

Dagmar Paternoga/Werner Rätz/Dominik Piétron

Eine andere **Digitalisierung** ist möglich

Chancen und Risiken einer
vernetzten Gesellschaft

VSA:



Dagmar Paternoga/Werner Rätz/Dominik Piétron
Eine andere Digitalisierung ist möglich

Dagmar Paternoga ist Sozialarbeiterin/Psychotherapeutin und Attac-Aktivistin seit 2001. Sie arbeitet in verschiedenen Attac-Zusammenhängen und bundesweiten Arbeitsgruppen (Kapitel 5. Sozial-ökologische Transformation).

Werner Rätz ist im Koordinierungskreis von Attac für die Informationsstelle Lateinamerika und arbeitet in der Attac-Kampagne »Genug für alle« (Kapitel 2. Strukturwandel der Öffentlichkeit und Kapitel 4. Landnahme).

Dominik Piétron arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Humboldt-Universität zu Berlin und promoviert zum Thema »Politische Ökonomie der Künstlichen Intelligenz«. Er ist seit vielen Jahren bei Attac und dem Netzwerk Plurale Ökonomik engagiert (Kapitel 3. Strukturwandel der Wirtschaft).

Dagmar Paternoga

Werner Rätz

Dominik Piétron

**Eine andere Digitalisierung
ist möglich**

**Chancen und Risiken einer
vernetzten Gesellschaft**

www.attac.de

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2019, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Titelbild: marie.maerz/Photocase

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Buchbindearbeiten: Beltz Grafische Betriebe GmbH,

Bad Langensalza

ISBN 978-3-96488-008-6

Inhalt

1. Einleitung	6
2. Strukturwandel der Öffentlichkeit	11
2.1 Was war einmal Öffentlichkeit?	11
2.2 Das Internet	14
2.3 Geschäftsmodelle	18
2.4 Eine kritische Debatte ist nötig	25
3. Strukturwandel der Wirtschaft	29
3.1 Kapitalismus – gibt's das auch in digital?	29
3.2 Facetten der Plattformökonomie	31
3.3 Treiber der Plattformisierung	44
3.4 The Ruler of the World	54
4. Landnahme	56
4.1 Dauerhafte »ursprüngliche Akkumulation«	57
4.2 Der Informationsraum	60
4.3 Beispiele	62
4.4 Externalisierung	65
5. Sozial-ökologische Transformation	66
5.1 Mobilität und Verkehrswende	67
5.2 Stadtpolitik	67
5.3 Landwirtschaft	71
5.4 Wege zur demokratisch-ökologischen Digitalisierung	72
5.5 Soziale Sicherheit im Plattformkapitalismus	79
5.6 Kritische zukunftstaugliche digitale Bildung	81
5.7 Steuern	81
5.8 Die digitale Datenspur in der Natur	84
6. Fazit: Bedenken first, Digitalisierung second	88
Literatur	91

1. Einleitung

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, diverse politische Stiftungen, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände haben in den letzten Jahren Diskussions- und Arbeitsprozesse zum Thema Digitalisierung durchgeführt. Dabei wurde deutlich, dass längst nicht immer klar ist, was damit gemeint ist. Ebenso herrscht ein Rätselraten darüber, welche Prognosen realistisch sind, ob Optimismus oder Pessimismus angeraten ist. Hinzu kommt die Frage, welche der technisch möglichen oder möglich erscheinenden Potenziale sich auch wirklich durchsetzen werden. Sicher ist jedenfalls eines: Der ganze Prozess nimmt immer schneller Fahrt auf.

Wir haben für diesen Basistext umfangreiche Literaturrecherchen betrieben und nicht selten kam es vor, dass Aussagen von Anfang 2018 schon Ende desselben Jahres korrigiert werden mussten. Das kann und wird auch unser Büchlein selbst betreffen. Wir werden weniger auf einzelne, vielleicht kurzlebige Aspekte eingehen, sondern mehr die grundlegenden Strukturen beschreiben und damit dann auch nachvollziehbar machen, was wir als »Digitalisierung« verstehen.

Ein besonders auffälliges Beispiel für zu revidierende Einschätzungen sei hier trotzdem kurz dargestellt. In den letzten Jahren wurde immer wieder behauptet, dass zumindest in Deutschland »Digitalisierung« regelmäßig als Industrie oder Arbeit 4.0 verstanden werde. Die einen wollten damit beruhigend Entwarnung geben, nach dem Motto: »Automatisierung war schon immer, das ist alles nicht neu.« Andere formulierten damit die Kritik, mit der Konzentration auf die »Ingenieurwissenschaften« verpassten Politik, Industrie und Gewerkschaften den Kern der technologischen wie der ökonomischen Entwicklung, weil »Wertschöpfung« heute auf »Plattformen« stattfindet. Auf diesen Plattformen gehe es, so wird weiter argumentiert, nicht mehr um die Produktion von Gütern, sondern um ökonomische Innovation und den Wettbewerb der Ideen. Es werde sich schon jemand finden, der die zum Leben notwendigen Dinge produziert, aber Geschäftsmodelle der Zukunft seien davon abhängig, sie den Menschen als Dienste verfügbar zu machen.

Die ökonomische Realität hat diese Kritik längst überholt. Während dieser Text im Frühjahr 2019 geschrieben wurde, stellen Daimler und BMW eine gemeinsame Plattform vor, in der sie sich als Mobilitätsdienstleister der Zukunft positionieren. VW ist ähnliche Kooperationen mit Microsoft und Amazon eingegangen. Auch wenn es die Öffentlichkeit noch nicht wahrnimmt, sehen sich die Konzerne schon heute sehr viel mehr als Mobilitätsdienstleister denn als reine Autobauer. Ob sie deshalb den Wettbewerb mit den Internetkonzernen, die ja ebenfalls alle an eigenen Mobilitätskonzepten basteln, bestehen können, steht auf einem anderen Blatt.

Plattformen sind, so eine sehr allgemeine Definition, (nicht unbedingt physische) Orte oder Gelegenheiten, wo unterschiedliche Akteure zusammenkommen können. Viele bieten Dienstleistungen, Qualifikationen und Waren an oder fragen sie nach. Aber auch andere Motive spielen für den Besuch mancher Plattformen eine Rolle und bringen so Menschen in Kontakt mit der Waren- und Arbeitswelt des digitalen Kapitalismus. Solche Plattformen verteilen Aufgaben nicht nur an freiberuflich Arbeitende, auch wenn diese einen immer größeren Anteil ausmachen, sondern auch innerhalb eines Unternehmens, etwa zwischen seinen Betrieben oder Abteilungen. Oft werden auch Teile eines Unternehmens, Freiberufler*innen und Angehörige anderer Unternehmen in dasselbe Projekt einbezogen.

Scheinbar reine Kommunikationsplattformen wie die sozialen Medien dienen bei genauerem Hinsehen nicht nur der Kontaktpflege zwischen Individuen oder Gruppen, sondern sind Teil dieser neuen Form der Organisierung gesellschaftlicher Arbeitsteilung. Und das wichtigste Handwerkszeug für jede Art der Teilnahme an Plattformen, das Smartphone, ist allgegenwärtig. Mit der Plattform entstand so erstmals eine wirklich globale Ökonomie. Der industrielle Kapitalismus hatte den Weltmarkt, vor allem für Waren, etabliert, der neoliberale eine weltweit organisierte Arbeitsteilung mit globalen Produktions-, Liefer- und Wertschöpfungsketten durchgesetzt, und der digitale Kapitalismus löst die ökonomischen Rollen tendenziell auf und erlaubt wirtschaftliche Teilnahme an jedem Ort und zu jeder Zeit, vor-

ausgesetzt, du kannst etwas anbieten oder nachfragen. Auf die Widersprüchlichkeit dieser Prozesse werden wir später genauer eingehen. Wir werden uns hüten, allzu forsche Prognosen oder Annahmen zu machen. Dennoch können einige Dinge bereits vorweggenommen werden:

- Auch wenn es Arbeit außerhalb von Plattformen nicht nur immer noch gibt, sondern sie wahrscheinlich rein quantitativ sogar noch deutlich überwiegt, wird sie erkennbar weniger bedeutsam. Das Gesellschaft und Wirtschaft antreibende Moment ist die digitale Plattform.
- Dieser Prozess geht immer schneller vonstatten und betrifft immer mehr Bereiche nicht nur unseres Berufs-, sondern ganz stark auch des Kultur- und Alltagslebens.
- Die dabei anfallenden Daten sind bisher überwiegend Basis für die Geschäftsmodelle der Internetunternehmen, bergen ein gigantisches Potenzial zu allen denkbaren Missbräuchen und könnten gleichzeitig Grundlage umfassender, rationaler und gesellschaftlicher Planungsprozesse sein.

Es ist vor allem dieser letzte Punkt, der uns als Mitglieder von Attac, aber eben auch ganz allgemein als politisch engagierte und demokratisch ambitionierte Menschen, umtreiben sollte. Demokratie verändert sich in der digitalen Gesellschaft. »Soziale Medien«, »das Netz« oder »Influencer« sind nicht nur mächtige, sondern auch völlig neue Teilnehmer im politischen Geschehen oder eröffnen neue Teilnahmemöglichkeiten. Sie stehen bisher weitgehend außerhalb gesellschaftlicher Regulierung. Es liegt uns fern, die klassische bürgerliche Demokratie schönzureden, aber private Plattformen sind doch etwas völlig anderes als staatlich geregelte Rechtssysteme. Hinzu kommt, dass die Geschwindigkeit der laufenden Digitalisierungsprozesse rasch zunimmt. Das zwingt uns, über scheinbar weit in der Zukunft liegende Fragen nachzudenken. Zu deren Beantwortung können aber schon heute Weichen gestellt werden. Dazu einige Beispiele:

- Vieles spricht dafür, dass Mobilität zukünftig digital organisiert wird. Das private Auto wird nur noch Teil eines umfassenden Mobilitätskonzepts sein, in besonders ambitionierten Ansätzen entfällt es komplett. Doch wenn wir dies befürwor-

ten, dürfen wir das Konzept des autonomen Fahrens nicht den großen Konzernen überlassen. Vielmehr müssen wir dann den öffentlichen Verkehr schon heute digital und über lokale Strukturen hinaus denken.

- Nicht nur Google und Amazon greifen umfassend nach Gesundheitsdaten und drängen als Anbieter und Versicherer ins Gesundheitswesen. Das Geschäftsmodell der reinen Versicherungs- oder Krankenhauskonzerne wird durch Gesundheitsdienstleister verdrängt. Die endgültige Verwandlung des Gesundheitssektors in rein kommerzielle Märkte wird nicht mehr zu verhindern sein, wenn nicht jetzt die Grundlagen für ein umfassendes, öffentliches und barrierefreies Gesundheitswesen neu geschaffen werden.
- Arbeitstätigkeiten werden kurzfristiger, flexibler und selbstständiger. Das Projekt ersetzt auch für fest Beschäftigte immer mehr die frühere Berufsroutine. Die Vereinbarkeit von Leben und Arbeit, früher einmal ein emanzipatorischer Traum, droht in einer ständigen Verfügbarkeit für die Arbeit einseitig gestaltet zu werden. Gesamtgesellschaftliche Systeme sozialer Sicherung sind unabdingbar, wenn es darum geht, Einzelnen Entscheidungsmöglichkeiten darüber zu lassen, sich diesen Abläufen zumindest zeitweise zu entziehen. Das bedingungslose Grundeinkommen ist nur ein, wenn auch viel diskutierter Vorschlag dafür.¹
- Besonders deutlich und weit fortgeschritten ist die Entwicklung im Bereich der Finanzwirtschaft. Ein Großteil der riskantesten und deshalb auch profitträchtigsten Spekulation ist überhaupt nur noch digital möglich. Die riesigen Finanzvermögen sind ununterbrochen auf der Suche nach profitablen Anlagemöglichkeiten. Ohne diese Tatsache wären von Risikokapital getriebene Start-ups ein Randphänomen. Mit viel Geld in öffentlicher Hand wären Investitionen in sinnvolle Zukunftsprojekte möglich.
- Noch viele andere wichtige und gesellschaftsrelevante Themen müssten hier Erwähnung finden, aber der Umfang eines

¹ Zu dieser Diskussion siehe Rätz/Paternoga 2017.

solchen Basistextes ist beschränkt. Fragen nach der Struktur des Netzes, zum Netzausbau und zur Netzneutralität würden einen eigenen Basistext rechtfertigen. IT-Sicherheit, Robotik, Blockchainprozesse, digitale Währungssysteme und anderes werden in diesem Buch weitgehend unerwähnt bleiben.

Wir wollen keineswegs Panik vor der Digitalisierung schüren. In vielerlei Hinsicht ist sie eine Fortsetzung bekannter Trends und Entwicklungen. Damit haben viele in langen Kämpfen entwickelte Überlegungen zur Problemlösung weiterhin Bestand. Aber es wird darum gehen, sich angesichts der exponentiellen Beschleunigung digitaler Prozesse weitblickend und umfassend auf tiefe gesellschaftliche, ökonomische und soziale Umbrüche einzustellen. Wir hoffen, dass wir in diesem Sinne zur Ermutigung und zum Empowerment im Umgang mit der Digitalisierung beitragen können.

Der digitale Wandel führt vor allem in der Öffentlichkeit und Ökonomie zu strukturellen Veränderungen, die in den beiden nachfolgenden Kapiteln näher beschrieben werden. Danach greifen wir für ein ganzheitliches Verständnis für die mit der Digitalisierung einhergehenden Prozesse auf das theoretische Konzept der »Landnahme« zurück. Zum Abschluss wird dargelegt, in welchen Bereichen die Digitalisierung die sozial-ökologische Transformation wie vorantreiben kann.